

Schmutzkübel über Kieler Studentensportler

Es ist in Greifswald alles zu unserer Zufriedenheit abgelaufen. Das ist die Meinung von Karl Ulrich Meyer, 1. Vorsitzender des Allgemeinen Studentenausschusses unserer Rückkehr aus Greifswald, wo die Schuss der Universität Kiel, die er nach Volleyballmannschaft seiner Universität kürzlich zwei Vergleichskämpfe ausgetragen hatte, äußerte. Die Kieler Studentensportler sind zufrieden. Sie trafen sich mit ihren Kommilitonen aus Greifswald zu fairem sportlichem Wettstreit, führten freundschaftliche Gespräche, setzten die seit zwei Jahren währende Freundschaft fort. Sie demonstrierten ihren Willen, auch nach dem Düsseldorfer Schandbeschluss vom 16. August 1961, die sportlichen Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten nicht abreißen zu lassen.

Aber gerade das rief die westdeutsche Reaktion auf den Plan. Sie ist keineswegs zufrieden. Suchte die reaktionäre Westzonen-Presse schon vor dieser Reise nach Greifswald mit gehässigen Angriffen die Kieler Studenten von ihrem Vorhaben abzubringen, sie einzuschüchtern, so setzten nach der Rückkehr Verleumdungen überbelster Art ein. Und auch der westdeutsche Allgemeine Hochschulsportverband präsentierte sich im Fahrwasser dieser antisportlichen, antinationalen Hetze, als er die Studenten der Kieler Universität von allen Studenten-Sportwettkämpfen aussperrte, obwohl die Volleyballmannschaft mit offizieller Billigung des Kieler Studenten-Parlamentes zu uns in die DDR gekommen war.

Auch die Studentensportler unserer Karl-Marx-Universität wissen, wie gern sich die westdeutschen Studenten zu sportlichen Wettkämpfen mit Studenten aus der DDR treffen. Hier sei nur an die Reise unserer Universitätswahlmannschaft nach München erinnert. Die westdeutschen Studenten suchen und wünschen derartige Begegnungen, weil sie Möglichkeiten zu freundschaftlichen Gesprächen bieten, weil sie sich durch sie über die wahren Verhältnisse in unserer Republik unterrichten können. Aber gerade das fürchtet Bonn. Das will Bonn verhindern. Das Beispiel der Kieler Studenten verdeutlicht, wie das Bestreben nach Verständigung und Freundschaft auch nach jenen sport- und verständigungsfeindlichen Düsseldorfer Beschlüssen noch und wirksam ist. Deshalb sind diese mutigen und konsequenten Studenten der Bonner Reaktion unangenehm. Deshalb wird gehetzt, diffamiert, bestraft. Zufrieden ist Bonn statt dessen mit jenen 50 000 westdeutschen Korpsstudenten, die sich grübelnd, faulenzend und die Visage zerhackend als „Elite der Staatsbürger“ titulieren und inmitten im schwarzen Kanal des Westzonen-Fernsehens entsprechend gefeiert wurden.
St.

Erfolgreich beim Harzer Staffeltag

Mit 100 gemeindeten Mannschaften, unter denen sich zwei Mannschaften unserer Universität befanden, hatte der traditionelle Harzer Staffeltag eine gute Besetzung gefunden, bei sehr guten Schneebedingungen, aber starkem Wind, der den Läufern stark zu schaffen machte, erfolgte der Massenstart der Herrenstaffeln (36 Meldungen, denen wenig später die Damen auf die nicht allzu schweren, aber zu langen Strecken folgten. Als Startläufer unserer Herrenstaffel wurde der stämmige Peter Wagner eingesetzt, der nicht enttäuscht und den zweiten Läufer mit nicht zu großem Rückstand zum führenden ASK Oberhof auf die Strecke schickte. Unsere folgende Läufer bildeten jedoch viel Boden ein, so daß Werner Mohring einen Prachtlauf durchsetzen mußte, um unsere Stafette wieder nach vorn zu bringen, ohne aber den Rückstand zu den führenden Mannschaften verringern zu können.

Dritter Platz im Wintermehrkampf

Der kleine Vogtlandort Schreckenstein sah am 11. Februar, die diesjährigen, zum zweiten Male ausgetragenen Leipziger Bezirksmeisterschaften im militärischen Wintermehrkampf. Diese im Rahmen der GST durchgeführte, noch wenig popularisierte Sportart wird als Mannschaftswettbewerb ausgetragen und enthielt neben einer für Herren 12 km langen Laufstrecke, zwei KK-Schießübungen - stehend und liegend freihändig - und einen Keulenzielwurf, wobei jeder Fehlschuß bzw. -wurf nach einer besonderen Wertungstabelle mit 1 bis 5 Strafminuten „belehrt“ wird. Dazu kommen noch ein Kriechhindernis, eine Erste-Hilfe-Leistung und Verletzentransport.

Die diesjährigen Meisterschaften sahen in den zugelassenen Klassen insgesamt 22 Mannschaften am Start, worunter sich auch zwei Männermannschaften der Winterportler unserer Universität befanden. Die zweimal zu durchlaufende 6 km lange Rundstrecke wies im stetigen Wechsel langgezogene Anstiege und Abfahrten auf und war durch einen über Nacht erfolgten Witterungswandel stark vereist. Sie forderte so von den Aktiven ein Höchstmaß an Technik, Kondition und Konzentration. Nach etwa 6 km erwartete die erste Schießübung, liegend freihändig, die Mannschaften. Hier hatte unsere, erstmalig in der Besetzung Siegfried Irmischer, Gerhard Grunert und Michael Fuchs laufende Mannschaft, wie auch noch einige andere Mannschaften, das Pech, in eine dichte Nebelbank zu geraten, die die Schießscheiben nur ab und zu schemenhaft sichtbar werden ließ und Treffes zum Zufall machte. Kurz darauf folgten das Kriechhindernis und der Keulenzielwurf, der sich ebenfalls als schwierig erwies, alle Mannschaften erhielten hier Strafminuten. Danach ging es in die zweite Runde, in der sich die Favoriten nach vorn schoben. Am Kilometer 12 folgte die zweite Schießübung und kurz danach die Erste-Hilfe-Leistung mit dem Verletzentransport bis ins Ziel. Hier lagen die Laufzeiten der ersten drei

Fuchs auf die Strecke, der nun endlich wieder einmal locker in sauberer Technik die Strecke herunterließ und trotz eines verhältnismäßig guten Platzes die Plazierung W. Mohring hielt, so daß die Endabrechnung einen schönen sechsten Platz ergab. Dies ist gleichzeitig das beste Resultat, das unsere Läufer bisher beim Harzer Staffeltag erzielten.

Aufgeregt waren unsere Damen, denn die für den Start vorgesehene Hannelore Heinrich war nicht angereist, so daß die dritte Läuferin fehlte. Aus der Not mußte eine Tugend gemacht werden und unsere Renate Werner zweimal über die Strecke gehen. Sie lief wie ein Uhrwerk. Nach 1 1/2 Kilometer hatte sie dann die vor ihr liegende Läuferin überholt und schaffte dann im Ziel hinter Motor Wernigerode und einer für Berlin startenden Auswahl einen guten dritten Platz für unsere Universität, klar vor der Stafette von Wernigerode und der Hasselfelder Stafette.

Mannschaften relativ dicht zusammen, so daß die Schieß- und Wurfresultate entscheiden mußten. Die besseren Schützen waren dann die deutschen Meister Schreyer, Braun und Schellenberg (DHIK I). Zweite wurden Unterdörfer, Stahn und Körner (DHIK II) auf Grund des besseren Keulenzielwurfes knapp vor unseren Studenten Irmischer, Grunert und Fuchs. Unsere zweite Mannschaft mit Helbig, Wagner und Winkler belegte mit deutlichem Abstand den sechsten Platz.

Bei den Frauen, die 6 km liefen und liegend aufgelegt geschossen, gab es einen dreifachen Erfolg für die DHIK. M. Fuchs

Erste Plätze auf den Schrammsteinen
Im Februar fand im Gebiet der Schrammsteine (Sächsische Schweiz) der V. Wilhelm-Diedmann-Gedächtnislauf statt, der alljährlich zum Gedenken an den antifaschistischen Bergsteiger, der sein Leben für unsere Freiheit ließ, durchgeführt wird.

Wegen des fehlenden Schnees waren die Wettkämpfer gezwungen, ohne Ski auf der verhältnismäßig markierten Strecke zu gehen. Dem Neuschnee verdeckten das Glatteis der oft schwierigen Wege und steilen Stiegen, die zum Teil durch Schigeländer gesichert waren. Schnee- und Regenböden erschwerten das Laufen auf dem Schrammsteintalweg. Insgesamt wurde ein scharfes Tempo vorgelegt.

Die Bergsteiger unserer HSG konnten folgende Plätze belegen: weibliche Jugend (8 km) den 1. Platz für Fahr, Schramm; Damen allgemein (6 km) den 1. Platz für Schwitschow, Winkler; Herren allgemein (12 km) den 2. Platz für Schneelbach, Schulze.

Kampf um die Tabellenspitze
Schach: Die erste Mannschaft der HSG greift wieder im Kampf um die Tabellenspitze an. Nachdem vor 14 Tagen der Spitzenreiter Aktivist Böhlen überaus geglückte Leistungen erzielte, trat es im Laufe der Saison 1961/62 nicht anders. Mit nicht weniger als 17 Punkten ist sich geschlagen gegen Kübart, Ribbe, Just, Richter, Strunk und Mendow siegen, Köhle und Voigtlander remisierten.
1-1

Erfolgreiches Skihoseri



Es geht wieder um Punkte

Fußball: Die Punktspiele zum letzten Drittel haben jetzt begonnen. Dabei kamen unsere Fußballer gegen den Tabellenelften, Einheit Zentrum, auf neutralem Platz in Mockau zu einem klaren 7:2-Erfolg. Sie gerieten nur einmal in Gefahr, als sie nach einer schnellen 2:0-Führung, gegen den böigen Wind spielend, dem Gegner durch zwei krasse Deckungsfehler bis zur Pause den Ausgleich gestatteten. Die zweiten 45 Minuten gehörten dann eindeutig unserer Elf. Nur durch eine verbissene Verteidigungsschicht konnte Einheit Zentrum

Renate Iahn

Unseren herzlichsten Glückwunsch der HSG-Sportlerin, die nach ihrem Erfolg bei den Deutschen Studentenmeisterschaften Zweite im Spezialslalom der Damen bei den Deutschen Alpen Wintermeisterschaften wurde.

verhindern, daß ihre Niederlage nicht noch eindeutiger ausfiel. Die Tore schossen Junge (4), Schmidt (2) und Leopold (1). -Kp-

Vor allen Universitätsangehörigen steht gegenwärtig die Aufgabe, unsere Universität stürker zu machen. Dadurch helfen wir, unsere Republik ökonomisch und ideologisch zu stärken und leisten damit zugleich einen Beitrag zur Lösung der nationalen Frage in Deutschland. Es ist notwendig, daß alle Wissenschaftler und Studenten völlige Klarheit gewinnen über ihre Aufgabe und die ihr zugrunde liegende Einheit von Politik und Wissenschaft. Unter den Bedingungen des Militarismus in Westdeutschland, der das gesamte öffentliche Leben und damit auch die Wissenschaft seinen revanchistischen Zielen unterwerft, kann es keine „Einheit der deutschen Wissenschaft“ geben, so wie es auch im kapitalistischen Deutschland nie diese „Einheit“ gegeben hat.

Ein nach dem 14. Plenum durchgeführter Lehrgang der Abteilungen Wissenschaft und Kultur beim Zentralkomitee der SED beschäftigte sich mit diesen und ähnlichen Fragen auf dem Gebiet der Ästhetik und der Kunst- und Literaturwissenschaften. Dabei wurde festgestellt, daß die Kunst- und Literaturinstitute an unseren Hochschulen eine Schlüsselposition in der sozialistischen Kulturrevolution einnehmen. Sie haben die Aufgabe, ihre gesamte Lehr- und Forschungstätigkeit auf die Entwicklung unserer sozialistischen Nationalkultur zu orientieren und sich dabei offensiv mit allen antikommunistischen und faschistischen Tendenzen in der westdeutschen Kunst- und Literaturwissenschaft auseinanderzusetzen.

Leider muß man sagen, daß noch längst nicht alle Kunst- und Literaturinstitute unserer Universität dieser Aufgabe in vollem Umfang gerecht werden. So besteht am Musikwissenschaftlichen Institut und in der Abteilung Musikerziehung noch eine recht unkritische Atmosphäre gegenüber westdeutscher Fachliteratur. Eine Reihe von Studenten benutzen als Nachschlagewerke zur Prüfungsvorbereitung oder für wissenschaftliche Arbeiten noch immer die „traditionreichen“ Musiklexika von Riemann und Moser und das „Lehrbuch der Musikgeschichte“, ebenfalls von Hans-Joachim Moser.

Zweifellos erfreute sich z. B. das Riemann-Lexikon bereits vor Jahrzehnten wegen seiner Exaktheit, seiner Zuverlässigkeit und seiner Vielseitigkeit einer großen Popularität und ist bereits in 12 Auflagen erschienen. Aber bereits ein kurzes Einblick in die neueste, 1961 von Willibald Guritt herausgegebene, Auflage zeigt, wie im heutigen Bonner Staat dieser gute Ruf zu einem schlechten Zweck mißbraucht wird. Dabei berichtet man großzügig auf jede wissenschaftliche Exaktheit. So erzählt der erstunte Leser, daß Schoetako-witsch „Moskwa-Tscherjonuschi“ eine „Opereette auf die Moskauer Bohème sei“ - und daß derselbe Komponist seine XI. Sinfonie „mit Chor“ komponiert habe!

Ähnlich flüchtig, wenn auch nicht im gleichen Maße sachlich falsch, werden alle bedeutenden Werke Schoetakowitschs behandelt, während man einigen kaum je-mals aufgeführten Frühwerken, die der Meister später selbst zurücknahm, größte Aufmerksamkeit widmet und dabei gehässige Ausfälle gegen die Kulturpolitik der KPDSU unternimmt.

Eine eingehende Würdigung erfahren die Schöpfer der seriellen Musik und der „musique concrète“ sowie lebende Kirchenmusiker aus beiden deutschen Staaten, während bedeutende Komponisten wie z. B. Leo Spies oder Kurt Schwenn in dem umfangreichen zweibändigen Werk mit keinem Wort erwähnt werden.

Ähnlich genau nimmt es auch Hans-Joachim Moser in seinem Musiklexikon mit der wissenschaftlichen Exaktheit. Da wird zum Beispiel Prokofjews Oper „Die Verlobung im Kloster“ kurzerhand in eine „Hochzeit im Kloster“ verwandelt (wobei bereits die seit Jahrzehnten veraltete Transkription „Prokofjeff“ für Mosers Mühseligkeit der sowjetischen Kultur bezeichnend ist!)

Mancher Benutzer solcher Nachschlagewerke versucht sich damit zu rechtfertigen, daß er ja nur „Fakten“ suche, die er dann natürlich selbst mit einer „marxistischen Einschätzung versehen“ wolle. Abgesehen davon, daß die Zuverlässigkeit solcher „Fakten“ nach dem oben Gesagten etwas fragwürdig erscheinen dürfte, offenbart sich in dieser „Rechtfertigung“ die falsche Auffassung von einer unpolitischen „Wissenschaft an sich“. Wir fragen, kann es in der Musikwissenschaft irgendwelche „Fakten“ ohne Einschätzung, ohne jede gesellschaftliche Beziehung geben?

Doch Mosers geistige Verwandtschaft beschränkt sich nicht auf den Übergangswissenschaften Spengler. Über die zeitgenössische Musikästhetik weiß das Lehrbuch unter anderem folgendes zu berichten: „Endlich ist eine exakte forschende, naturwissenschaftliche Musikästhetik am Werk, die von den Fragen und Ergebnissen der helmholtzischen Tonphysiologie und C. Stumpfischen Tonpsychologie her das Wesen der tonkünstlerischen Begabung und Vererbung, der musisch-körperlichen Vorgänge und Verhaltensweisen zu ergründen sich bemüht. Hierzu gehören die besonders in der Gegenwart aktuell gewordenen Fragen Typologie ... und des Zusammenhangs von Musik und Rasse!“ für deren Fundamentierung freilich zunächst vor allem die Vorfrage nach der Veränderbarkeit geistiger Haltungen ... noch immer tief erforderlich werden muß!

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß Moser diese bemerkenswerten „Erkenntnisse“ in der neuesten, 1959 erscheinenden Auflage seines 1936 erstmals aufgelegten Werkes von sich gibt! Die Existenz einer marxistischen Musikästhetik hält er dabei nicht für erwähnenswert.

Diese unwissenschaftliche, faschistische Grundhaltung, die dem Rosenbergischen „Mythos“ nahestehet, begegnet uns auf Schritt und Tritt in den „Fakten“, welche uns die erwähnten Werke vermitteln. So ist z. B. der große musikalische Realist Mussorgski, der auch und besonders in seinen Liedern die Gabe offenbart, „die feinsten Nuancen der Volkseele zu ertönen, mitzuführen und sie in seiner Musik wiedergeben“ (Dmitri Kabalewski!) bei Moser „ein Mytiker bis in seine Liederyklen hinein“! Über die deutsche Musik behauptet er der Verfall, „daß ... die Deutschen seit je in der Musik eine Sprache gesehen haben, die vor allem von Religiösen und Dichtern her dasjenige Irrationale ausspricht, was oberhalb von Begriff und Wort steht.“) Moser läßt es sich sehr angelegen sein, seine entstellenden Behauptungen auf die großen Meister unseres kulturellen Erbes anzuwenden: „Nach ist ein echter Deutscher in der historischen, kantonalen Gestalt, ein Trotekorp und behäbiger Hamletist, zugleich aber der erhabenste und schärfste Denker in

stammen zu lassen“!), das beweisen schließlich auch seine von uns zitierten „wissenschaftlichen“ Machwerke.

Man konnte außer diesen wahllos herausgegriffenen Zitaten Hunderte ähnlicher „Fakten“ anführen. Doch damit allein ist es nicht getan. Notwendig ist eine gründliche, wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen westdeutschen Musikwissenschaft und die Entlarvung aller Erscheinungsformen antikommunistischer und faschistischer Ideologie; notwendig ist vor allem, unsere Studenten vor dem Gift dieser Ideologie zu bewahren. Diese Aufgabe steht vor allen Musikwissenschaftlern unserer Republik und auch unserer Universität. Sie schulden dies unserer Verantwortung für die Entwicklung der sozialistischen deutschen Nationalkultur, ihrer Verantwortung auch für die Pflege der humanistischen Traditionen der bürgerlichen deutschen Musikwissenschaft. Wir sind die legitimen Erben dieser Traditionen und haben die historische Pflicht, sie schöpferisch zu entwickeln und gegen alle Fälschungen durch die Ideologen des Merkmal-faschistischen Bonner Staates zu verteidigen. Bei der Lösung dieser Aufgaben helfen uns alle Erkenntnisse von Wissenschaftlern aller sozialistischen Staaten und besonders der Sowjetunion, die, wie Prof. Kurella in seinem Vortrag vor Leipziger Studenten am 19. 2. 1962 sagte, heute das wahre Zentrum der abendländischen Kultur darstellt. Im Verlaufe dieser Auseinandersetzungen müssen auch alle Studenten des Instituts für Musikwissenschaft und der Abteilung Musikerziehung Klarheit über die Perspektive der sozialistischen Musikwissenschaft gewinnen, sie müssen - um einem Anspruch Scholochows zu variieren - „zuerst Sozialisten und dann Musikwissenschaftler“ sein. Als künftige Mitgestalter der kommunistischen Weltkultur haben auch schon heute die Aufgabe, aktiv in den Kampf gegen alle Elemente reaktionärer Ideologie in der Musikwissenschaft einzugreifen.

Eberhard Lippold,
Institut für Philosophie

Anmerkungen:
1) Riemann, Musiklexikon, 12. Auflage, Schott-Verlag Mainz, 1961, Band 2.
2) ebenda, S. 636.
3) Moser, Musiklexikon, Nachtrag zur 4. Auflage, Sikorski-Verlag Hamburg, 1959, S. 24.
4) Moser, Lehrbuch der Musikgeschichte, 12. Auflage, Max-Hesses-Verlag, Berlin, 1959, Seite 1.
5) ebenda, S. 418.
6) Vgl. in Karl Laux, Die Musik in Russland und in der Sowjetunion, Henschelverlag Berlin, 1958, S. 105.
7) Moser, Musiklexikon, 4. Auflage, Sikorski-Verlag Hamburg 1958, S. 163.
8) ebenda, S. 202.
9) Moser, Lehrbuch, z. a. O., S. 160.
10) ebenda, S. 371.
11) Moser, Musiklexikon, z. a. O. S. 1084.
12) Vgl. in „Volksmusik“ Nr. 9/51, „Phantastie des Sängernachwuchses das große ‚Gasland‘ will'n wir reiten“ nach ver-

Wer pflegt die Traditionen der deutschen Musikwissenschaft?